

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeit-  
teilmillimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss  
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme  
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen  
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen  
keine Gewähr übernommen werden. — Erschließungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsbringer und Be-  
zug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf.  
Erdgaslohn), halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbezug RM. 1,50  
einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Bekleidungs- Einzel-  
verkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,  
Seberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 13. November 1941

Nr. 267

## General Hunziger tödlich verunglückt

Frankreichs Kriegsminister auf der Rückreise von Nordafrika im Flugzeug abgestürzt

Paris, 12. November. Der französische Kriegsminister General Hunziger, der sich auf dem Rückflug von einer dreiwöchigen Inspektionsreise durch die französischen Kolonien in Nord- und Westafrika nach Vichy befand, um Marschall Bétain Bericht zu erstatten, ist in der Gegend von Le Vigan unweit der französischen Südküste brennend abgestürzt. Sämtliche Insassen des Flugzeuges sind verbrannt, darunter der Chef des zivilen Kabinetts des Ministers Lebusquiere.

General Hunziger hatte seine Rückreise Mittwoch morgen 8.32 Uhr in Algier angetreten. Das Flugzeug wurde gegen 13 Uhr in der Umgebung von Vichy erwartet. Kurz vor 13 Uhr meldete Radio Vichy die Gegenwart des Flugzeuges über Ffioire, Département Buz de Dome, wo es in einem dichten Nebel seinen Weg suchte.

Hunziger wurde 1880 in Lesneven in der Bretagne geboren, entstammt aber einer Schweizer Familie, die sich im Elsaß niedergelassen hatte. Als Bataillionskommandeur ging er in den Weltkrieg und erlebte 1918 den Zusammenbruch Bulgariens an der Salonfront. Nach dem Weltkrieg wurde er wiederholt zu überseeischen Missionen herangezogen, u. a. als Chef einer französischen Militärmission in Brasilien, die vor ihm General Gamelin geführt hatte. 1934 wurde er zum kommandierenden General befördert. Gleichzeitig trat er in den französischen Obersten Kriegsrat ein.

Mit Ausbruch des Krieges wurde er Oberbefehlshaber einer französischen Heeresgruppe. Ein Tagesbefehl aus den ersten Kriegstagen, in dem er die Rollis beschwor, dem Feinde standzuhalten, läßt die Verzweiflung erkennen, mit der er die unvermeidliche Katastrophe kommen sah. Als Führer der französi-

schen Waffenstillstandskommission trat er am 21. Juni 1940 im Walde von Compiègne zum erstenmal mit den deutschen Abgeordneten im Beisein des Führers zusammen. Als Ort für die Weiterführung dieser Verhandlungen war dann bekanntlich Wiesbaden bestimmt worden.

General Hunziger nahm als Leiter der französischen Delegation auch die italienischen Waffenstillstandsbedingungen in der Nähe von Rom entgegen. Mit deren Annahme trat dann am 25. Juni 1940 nachts 1.35 Uhr die Waffenruhe ein.

Bei der Umbildung der französischen Regierung im September v. J. wurde General Hunziger zum Kriegsminister ernannt, wodurch er aus der Waffenstillstandskommission ausschied. Unter Belassung in seiner Stellung als Kriegsminister wurde er dann noch im gleichen Monat zum Oberbefehlshaber der französischen Landwehrrückstellungen ernannt.

## Nationalistenführer Bose aus Indien geflüchtet

Auf das Gebiet einer der Achsenmächte entkommen - London hatte vergeblich eine Kopiprämie ausgesetzt

London, 13. November. Dem nationalindischen Führer Subhas Chandra Bose ist es trotz schärfster Bewachung gelungen, nach Europa zu fliehen. Wie die britisch-indische Regierung in einer Verlautbarung behauptet, soll sich Bose im Staatsgebiet einer der beiden Achsenmächte befinden.

Der Eindruck der Nachricht, daß sich Bose seinen Verfolgern zu entziehen wußte, soll durch einen Verleumdungsbericht werden, wonach für seine Flucht ausschließlich persönliche Gründe maßgebend seien. Diese Lesart ist insofern richtig, als Bose für sein Leben fürchten mußte. Nach der Flucht aus dem Gefängnis erhielt Bose überall bei der Bevölkerung Unterstützung. Es fand sich kein Verräter, der sich die Prämie, die die Engländer für seine Ergreifung ausgesetzt hatten, verdienen wollte. Im gesamten Orient hat das britische Geständnis, daß sich nach dem Sturz von Jersalem ein weiterer Führer des Widerstandes gegen England in Sicherheit gebracht hat, größtes Aufsehen erregt.

\* Subhas Chandra Bose wurde im Jahre 1897 in Indien geboren, studierte aber auf der Universität Cambridge in England. Er trat zunächst in den indischen Zivildienst ein, kriegte rasch aufwärts und hatte die besten Aussichten auf eine bevorzugte Laufbahn in der indischen Verwaltung. Schon bald wurde er denn auch zum Bürgermeister von Kalkutta berufen. Aber trotz der günstigen Zukunftsaussichten entfaltete er der Beamtentätigkeit und wandte sich der Politik im Rahmen der indischen Freiheitsbewegung zu. Er trat der Swaraj-Bewegung (Unabhängigkeitsbewegung) bei und wurde einer ihrer Führer in Bengalen. Seine scharfen Angriffe auf die englischen Regierungsmethoden und gelegentliche Gefesübertrretungen, die er sich zuzuschreiben kommen ließ, führten wiederholt zu seiner Verhaftung und zu Gefängnisstrafen. Im Jahre 1924 wurde Bose nach Burma verbannt. Nach zwei Jahren mußte er wegen Krankheit entlassen werden, aber schon im Jahre 1927 wurde er erneut eingekerkert, da er im Verdacht stand, einer Vereinigung anzugehören, die im geheimen Waffen und Explosivstoffe in Indien einfuhrte. Nach seiner Entlassung im Jahre 1929 wurde er zum Vizepräsidenten des Allindischen Kongresses und zum Führer der Nationalistischen Kongresspartei gewählt. Diese Stellung konnte ihm auch Sen Gupta, der

Bürgermeister von Kalkutta, der Gandhi rechte Hand war, nicht freitrag machen. Es kam dann innerhalb der Kongresspartei zu einer gewissen Spannung zwischen dem gemäßigten Flügel unter Sen Gupta und dem extremen unter Bose, obwohl beide Gandhi als Vater und Propheten verehrten.

Als im Februar 1933 Boses Gesundheit infolge einer neuerlichen Kerkerkast völlig zusammenbrach, mußte er zur Kur nach Europa gehen. In dieser Zeit, und zwar im Dezember 1933, fand in Rom ein Kongress der im Ausland lebenden Indier statt, auf dem Bose zum Präsidenten gewählt wurde. Als er ein Jahr später nach Kalkutta zurückkehrte, wurde er von der britischen Verwaltung unter Polizeiaufsicht gestellt. Unter dem Titel „The Indian Struggle“ veröffentlichte Bose im Februar 1935 ein Buch über den Kampf des indischen Volkes um seine Selbstständigkeit. Als sich im Januar 1937 der Leiter des indischen Nationalkongresses Jawaharlal Nehru bei der Neuwahl nicht mehr aufstellen lassen wollte, wurde Bose als dessen Nachfolger in Aussicht genommen. Er hielt sich nach einem abermaligen Kuraufenthalt im damaligen Oesterreich gerade in London auf, als ihn im Januar 1938 die Nachricht von seiner Wahl zum Präsidenten des Allindischen Nationalkongresses erreichte. Daraufhin begab er sich sofort im Flugzeug nach Indien zurück, um seine neue Führerstellung anzutreten.

Bei der Eröffnung der 51. Jahrestagung des Allindischen Nationalkongresses im Februar 1938 in Haripur setzte sich Bose mit besonderem Nachdruck für ein freies Indien ein. Er erklärte u. a. wörtlich: „Das Endziel unseres Vormarsches wird die Loslösung aus dem Britischen Reich sein. Wenn sich diese Trennung vollzieht und keine Spur von britischer Vorkherrschaft mehr übriggeblieben ist, dann werden wir uns vielleicht in der Lage sehen, unsere zukünftigen Beziehungen

mit Großbritannien durch ein von beiden Seiten freiwillig eingegangenes Bündnis neu zu gestalten.“

Seitdem wurde Bose als der übertragende Kopf des linken (sozialistischen) Flügels der indischen Nationalisten anerkannt. Im Gegensatz zu Gandhi ist Bose der den gewaltlosen Widerstand nur als Mittel zum Zweck betrachtet, gegen halbe Maßnahmen und faule Kompromisse. Er hat sich aus dieser Einstellung heraus im Kongress auch offen gegen Gandhi gewandt und in der Folgezeit in Indien einen immer größer werdenden Kreis von Anhängern gefunden, vor allem unter den vielen Akademikern, die in Deutschland studiert haben.

„Es ist tragisch“, so sagte Bose einmal, „daß die Führer des Kongresses heute nicht auf den Kampf vorbereitet sind, aber die Zeit reißt schnell heran, wo der indische Nationalismus dem britischen Imperialismus den entzweienden Schlag versetzen wird.“ Daß ein solcher Revolutionär den brit. Ausbeutern aufs höchste unangenehm ist und daher von ihnen verfolgt wird, ist nur zu verständlich.

## Die Heimat hilft der Front

Ergebnis der Zweiten Reichsstraßenjagd  
Berlin, 12. November. Die Zweite Reichsstraßenjagd am 25. und 26. Oktober hat die Oberbereitschaft der Heimat erneut bewiesen. Die sammelnden Organisationen — SW., H., NSKK. und NSKK. — erzielten ein Ergebnis von 21 040 239,53 Mark. Gegenüber der von den gleichen Sammlern im Vorjahr durchgeführten Reichsstraßenjagd ist eine Zunahme von 5 202 680,85 Mark — 32,85 Prozent eingetreten. Der Durchschnittsbetrag je Kopf der Bevölkerung liegt von 1938 hiennig auf 25,55 Pfennig. Auch dieses Ergebnis hat das Vertrauen des Führers in das deutsche Volk gerechtfertigt.

## USA-Manöver mit Holzkanonen

So sieht Roosevelts Ausrüstung in Wirklichkeit aus - Senator Byrd packt aus

Von unserem Korrespondenten

w. s. D. 13. November. Die plutokratische Kriegstreiber-Elite versucht mit einer beispiellosen Lügenpropaganda über das Verlagen der so überlaut angefündigten britisch-amerikanischen Hilfeleistung an die Sowjets hinwegzutäuschen. Dabei jongliert sie, dem Beispiel Churchills folgend, mit phantastischen Zahlen.

Senator Byrd freilich stellt unter scharfen Angriffen auf die verantwortlichen Männer des amerikanischen Air Force Programms an Sand von Zahlen fest, daß dieses viel gerühmte Programm ein großes Risiko erlitten habe. Die tatsächlich hergestellten Waffen hätten noch nicht einmal den Wert von 450 Millionen Dollar. Nach den Mitteilungen Byrds sind im ganzen verflochtenen Jahr noch nicht 200 sogenannte fliegende Festungen gebaut worden, während Hoopfeld eine monatliche Produktion von 500 solcher Maschinen angefündigt hatte. Die amerikanische Jahresproduktion an Flugzeugen aller Typen, so behauptet Byrd, sei geringer als die Anzahl der Maschinen, die im Kampf ge-

gen die Sowjet-Union im Laufe eines einzigen Monats zerstört worden seien! Seit 1939 hätten die amerikanischen Schiffsverwerfen 733 000 Tonnen Schiffsraum hergestellt. Das sei nicht viel mehr als ein Monatsverlust der britischen Schiffsahrt.

Zwei Jahre nach Ausbruch des Krieges und nachdem wir zehn Milliarden Dollar ausgegeben haben“, erklärt Byrd weiter, „besitzen wir nicht eine einzige voll ausgearbeitete und ausgerichtete amerikanische Division, die bereit ist, sofort in den Kampf einzugreifen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß wir 1942 kaum mehr als die Hälfte der dringenden Bedürfnisse an Tanks und bei weitem nicht die Hälfte an Geschützen hergestellt haben werden, während die Erzeugung von Luftabwehrartillerie sich erst im Anfangsstadium befindet.“

Die Ausbildungsanlagen für die jetzt 1,5 Millionen Mann umfassende U.S.A.-Armee sind völlig unzureichend. Die Ausbildung muß mit Holzkanonen und mit als Tanks verkleideten Lastwagen erfolgen, weil es an Material fehlt.“

## Die „Enten vom Dienst“

Von Hans Dähn

Zur selben Zeit, da deutsche Regimenter das weite Hängermeer von Leningrad in tödlicher Umklammerung eingeschlossen halten, da vor ihnen in der Ferne die Türme und Knuppen des Moskauer Kremls aus den Herbstnebeln aufragen und sie sich durch unvorstellbaren Dreck und Schlamm in die Herakamern der Sowjetunion, in das Donezbecken, vorwärts, erhebt Anthony Eden seine Stimme zum „reizenden Krieg“. Und Old England hält den Atem an, in Erwartung des genialen, des rettenden Ausbruches seines geschwiegenen Außenministers, der mit selbstherrlichem Pathos verkündete: „Die Sache der Bolschewiken ist die Sache Englands!“

Allerorts tiefes Schweigen ...  
Wir wissen: Fehler und Stehler haben schon immer gemeinsame Sache gemacht. So fügte Eden seiner Feststellung auch folgerichtig hinzu: „Darum ist die englische Regierung entschlossen, den Sowjets zu helfen, und zwar mit allen Mitteln, über die wir verfügen.“

Und schon flattert die erste bestellte Ente dem geschwollenen Außenminister und dem Labour-Abgeordneten Noel Baker zu Hilfe, der den klassischen Ausbruch von sich gibt: Englands Grenze liegt an der Wolga und am Don.

Woju eine türkische Zeitung meint: Stalin, der entsetzt und wutentbrannt aus der Moskauer Höhle entflohen ist und, nachdem er seine geschlagenen Marschälle absetzte, die tödlich getroffenen Restarmeen zu sammeln versucht, hörte sicherlich lieber, wenn englische Geschütze und Tanks an der Wolga und am Don ständen. Denn einmal hat ein englischer Ministerpräsident von der Grenze am Rhein gesprochen — und ein Weltreich ging an dieser Lüge zugrunde: Frankreich.

Aber die Enten schnattern lustig weiter und man erfährt aus ihrem geschwätzigen Geschwätz, wie neuerdings die Hilfe für die zusammenbrechenden Sowjets aussehen wird. Was der Kreis um Churchill als letzte teuflische Planung anglich behütet, das plaudert ein Londoner Industrieführer sehr offenherzig aus: „Wir haben Iran besetzt, um zunächst einmal die Bolschewiken zu beruhigen und ihnen symbolisch die Hand zu reichen. Es war von vornherein bekannt, und wir brauchten dies nicht erst durch die deutsche Propaganda zu erfahren, daß die Verkehrswege in Iran keine zügige und spürbare Waffenhilfe zulassen. Das weit Wertvollere an dieser Sicherung ist einmal die für uns bestehende Möglichkeit, Baku und Batum in unsere (also in englische) Hand zu bekommen. Sollten aber die Deutschen im kommenden Winter weiter vorrücken, dann hätten die geschlagenen Sowjetarmeen in Iran eine sichere Zufluchtsstätte. Wenn es der englischen obersten Heeresführung nur teilweise gelang, aus Norwegen, Polen, Holland, Belgien, Frankreich, Griechenland und Serbien noch kampfkraftige Verbände zurückzuholen und sie weiter im Kampf gegen Deutschland einzusetzen, so hätte in diesem Fall unsere Südarmee die Möglichkeit, stärkere russische Truppenkontingente im Nahen Osten einzusetzen.“

Kaltblütig rechnet also dieser Brit bereits mit dem völligen Zusammenbruch der Sowjets, ja, seine Kalkulation geht schon so weit, daß er die nach Iran abgedrängten Bolschewiken weiter für Großbritannien kämpfen läßt. Nur um das edle britische Blut zu schonen.

Stalin mag diese britischen Gespräche mit gemischten Gefühlen aufnehmen, besonders wenn er dazu die Nachrichten vergleicht, die aus den Vereinigten Staaten zu ihm gelangen. Die „New York Times“ verbreitet in größter Aufmachung das neueste Ergebnis einer Rundfrage des Gallup-Institutes über die Hauptkriegsbeher der USA. Die Umfrage hatte folgendes Ergebnis: Die Hauptkriegsbeher sind 1. die U.S.A.-Regierung und die Demokratische Partei, 2. die Großindustriellen, 3. die britischen Organisationen, 4. die amerikanischen Organisationen mit britischen Sympathien und 5. die Juden.

Uns sind diese Kriegsbeher schon längst bekannt. Aber für Stalin, der sehr schuldig auf den Kriegseintritt der USA wartet und damit noch einmal sein System des Verbrechens und der Grausamkeit zu retten hofft, für diesen Statthalter Judas ist die erwachende Erkenntnis im amerikanischen Volk ein sehr harter Schlag.

Angeht ihrer hoffnungslosen Lage fällt es den noch nicht abgelebten Bolschewikenführern auch sehr schwer, die tägliche neue „Ente vom Dienst“ zu erfinden. Und die Stimmung in der Sowjetarmee ist sehr schlecht geworden. Die plumpen Lügen vom Selbstmord von Generalfeldmarschall von Brauchitsch, von der Wiedereinnahme Charfoms,



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Singerzeige für Kartoffelaufbewahrung

1. Sagere grundsätzlich nur gesunde Kartoffeln ein. Die nicht ganz einwandfreien — wann hat es solche nicht gegeben? — müssen zuerst verwendet werden.

2. Die Aufbewahrungsräume sind grundsätzlich trocken, luftig und kühl zu halten. Dittmals eignen sich helle, jedoch frostfreie Räume im Erdgeschoss besser als die halbdunklen Keller, in denen bei warmer Temperatur bald Gelebrichte entstehen, die den Nährwert der Kartoffeln wesentlich herabsetzen.

3. Damit eine günstige Aufbewahrungstemperatur entsteht, sind die Fenster möglichst lange offen zu halten, und erst dann zu schließen, wenn starker Frost eintritt. Die günstigste Aufbewahrungstemperatur liegt zwischen 2 Grad bis 4 Grad Celsius.

4. Böden und Wände aus Beton oder ähnlichen wasserundurchlässigen Steinen oder Blatten sind mit Brettern, Lattenrösten oder Pappe zu belegen. Die Schichtung soll 60 Zentimeter nicht übersteigen.

5. Wein und Obst (besonders wenn derselbe sich noch in Gärung befindet), sollten im Kartoffelraum nicht gelagert werden. Die zur Gärung notwendige Temperatur liegt zu hoch und ist zur Überwinterung der Kartoffeln nicht günstig.

6. Verlese die Kartoffeln im Laufe des Winters zwei bis dreimal.

7. Wo besondere Kartoffelkisten nicht zur Verfügung stehen, können auch mit Vorzettel leere oder im Lauf des Winters noch leer werdende Obstkörbe zur Aufbewahrung der Kartoffeln herangezogen werden. Bei der Aufbereitung kann eine Sortierung nach großen und kleinen Knollen mit verbunden werden. Es ist dies deshalb zweckmäßig, da kleine und große Kartoffeln je für sich gelocht werden sollten, damit sie in gleicher Zeit gar werden.

8. Neben dem Brot ist die Kartoffel die Hauptträgerin unserer Ernährung. Welche große Achtung hatte das Volk schon in Friedenszeiten vor dem Brot, genau so sorgfältig wollen wir heute mit der Kartoffel umgehen.

## Überpreise für Geflügel sind strafbar

Die Preisbehörden haben in letzter Zeit sehr erhebliche Strafen gegen Preisüberschreitungen im Handel mit Geflügel festsetzen müssen. Trotzdem sind immer wieder Verstöße gegen die Preisvorschriften, insbesondere bei der Abgabe von Geflügel unmittelbar vom Erzeuger an Großverbraucher (Gaststätten) und Verbraucher festzustellen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher die Preisüberwachungsstellen erneut angewiesen, bei Preisüberschreitungen im Geflügelhandel mit den schärfsten Strafen vorzugehen.

## Die Verjährung von Forderungen

Bei Kriegsabbruch war zunächst bestimmt worden, daß alle Verjährungsfristen bis auf weiteres gesammelt sein sollten. Diese allgemeine Fristenhemmung dauerte an bis zum Erlaß der Vertragshilfeverordnung, die am 3. Dezember 1939 in Kraft trat. Alle Verjährungsfristen, die bei Kriegsabbruch bereits liefen, verlängerten sich danach um 87 Tage. Nach einer neuen Verordnung des Reichsjustizministers wird das in Zukunft anders sein. Wenn die Verjährung nach den allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches am 31. Dezember 1941 oder später eintritt, verlängert sich die Verjährungsfrist um die erwähnten 87 Tage nicht mehr. Die Forderungen aus den Geschäften des täglichen Lebens verjähren jetzt also wieder — wie vor Kriegsabbruch — am Ende des zweiten Jahres nach ihrer Entstehung. Die im Jahre 1939 entstandenen Forderungen verjähren zum Beispiel am 31. Dezember 1941, nicht erst am 28. März 1942.

Eine Sonderregelung gilt nur für Wehrmachtangehörige und andere Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind. Für und gegen Wehrmachtangehörige ist die Verjährung weiterhin gehemmt; sie endet erst sechs Monate nach der Beendigung des Wehrverhältnisses. Angehörige von Wehrmachtangehörigen und anderen Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind, sind in Zukunft auch die Fristen gehemmt, innerhalb deren Einsprüche und Widersprüche dem Aussteller zur Einlösung vorzulegen sind.

## Ist die Bäuerin arbeitsbuchpflichtig?

Zu den selbständigen Berufstätigen gehören alle zu Erwerbszwecken tätige Personen, die das wirtschaftliche Risiko ihrer Tätigkeit selbst tragen. Danach ist zu prüfen, ob die Ehefrau des Bauern oder Landwirts das wirtschaftliche Risiko des landwirtschaftlichen Unternehmens trägt oder zumindest mitträgt. Es ist von Bedeutung, wer den Betrieb leitet. Da der Bauer oder der Landwirt in der Regel das landwirtschaftliche Unternehmen auch dann leitet, wenn es sich um einen Ehegattenerbhof handelt oder die Ehefrau Miteigentümerin des landwirtschaftlichen Anwesens ist, wird die mitarbeitende Ehefrau in der Regel als mithelfende Familienangehörige zu erfassen sein.

## Urlaub von Arbeitsurlaubern

Soldaten, die für den Einsatz in der Kriegswirtschaft einen sogenannten Arbeitsurlaub erhalten, sieht nach dreimonatiger Beschäftigung im Betriebe ein Erholungsurlaub

von 6 Tagen zu. Nach sechsmonatiger Beschäftigung im Betriebe finden auf sie die tariflichen Bestimmungen über den Urlaub Anwendung, soweit ihnen hiernach ein längerer Erholungsurlaub als 6 Tage zusteht. Es haben sich Zweifel über die Höhe des Urlaubs der Arbeitsurlaubern nach sechsmonatiger Beschäftigung ergeben, wenn die Arbeitsurlaubern nicht in ihren alten Betrieb, aus dem sie zur Wehrmacht einberufen sind, sondern in einen neuen Betrieb eingegliedert werden. In diesen Fällen ist sowohl die Betriebszugehörigkeit im alten Betrieb wie die Zeit des Wehrdienstes auf die Betriebszugehörigkeit im neuen Betrieb anzurechnen.

## Leuchtende Lichtschalter

In Nachkriegszeiten ist seit langem die Bedeutung des Leuchtalters im Dienste der Unfallverhütung und der Annehmlichkeit erkannt worden. Es ist notwendig, daß im dunklen Raum der Weg zum Lichtschalter unfallsicher und müßlos gewiesen wird. Besonders im Rahmen des künftigen Wohnungsbaus gibt es für den Leuchtalter unerschöpfliche Möglichkeiten. Das Vorhandensein eines durch seine Leuchtkraft wegweisenden Lichtdrücker verringert die Unfallmöglichkeiten auf ein Mindestmaß. Wie im „Sozialen Wohnungsbau“ mitgeteilt wird, stehen solche Leuchtalter bereits zur Verfügung, elektrisch selbstleuchtende Schalter, bei denen die Leuchtwirkung durch eine im Schalter angeordnete Fluoreszenzlampe erreicht wird. Teile der Schalterplatte oder der Druckknopf beim Klineidrücker bestehen aus einem durchsichtigen Werkstoff, der von den Lichtstrahlen des Lampens durchleuchtet wird. Das gedämpfte rötliche Licht ist auch auf größere

Entfernung gut sichtbar. Die Betriebskosten des Leuchtalters sind minimal, wird doch erst in drei- bis vierjähriger Betriebszeit eine Kilowattstunde verbraucht.

## Aus den Nachbargemeinden

**Simmohim.** Von der NS-Frauenenschaft wurde vergangene Woche eine Hausammlung für die verwundeten Soldaten in den Lazaretten durchgeführt. An Spenden gingen ein: 7-8 Btr. Obst, Apfelsaft, einige Flaschen Wein und Lebensmittel aller Art zum Baden verschiedener Küchen.

**Ragold.** Am Samstag 19.30 Uhr kommt im Traubensaal ein Großabend zur Durchführung. Durch die Anwesenheit der Gebietsbesten, die die laufende Woche zur Schulung in der hiesigen Turnhalle sind, verpricht der Abend ein besonderes sportliches Ereignis zu werden. Unter den Teilnehmern sind solche, die an den „Deutschen Jugendmeisterschaften“ teilgenommen haben, auch sind die besten Jünglinge des Gebietes herangezogen. Die Kämpfe werden als Ausscheidungskämpfe gewertet und sollen wirklich die Besten des Gebietes für die kommenden Gebietsverbleibungskämpfe ermitteln.

**Calwer Vieh- und Schweinemarkt.** Dem am gestrigen Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 50 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 15 Kühe, 17 Kalbinnen und 18 Jungkühe. Bezahlt wurden je Stück für Kühe 470-625 RM., für Kalbinnen 710-800 RM., für Jungkühe 200-240 RM. Verkauft wurde wenig. — Auf dem Schweinemarkt waren 17 Käufer und 235 Stück Milchschweine. Bezahlt wurden für Käufer 75-145 RM. und für Milchschweine 24-65 RM. je Paar.

# Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauernum

Von Olaf Salte

Copyright 1937 by Pfeil-Verlag & Spohn Verlag Stuttgart

46

In Seebromm sah Liesbeth vom Fenster der Küche aus den Schein des Feuers aufsteigen, ängstlich lief sie hinaus, denn sie war weit und breit allein, die Männer waren noch immer draußen bei den Wiesen.

Zwei Tage vorher war Kornel eilig zurückgekommen. Die Mäde und die Gräben standen wieder voll Wasser und das ganze Gelände sah aus wie ein See. Sie begannen unten vom Fluß her neue Gräben auszumauern, aber während ihrer Arbeit stieg das Wasser von Stunde zu Stunde, es quoll über die Gräben und überschwemmte langsam den bisher noch verschonten Teil des Geländes. Es mußte von den Niesemassen von Schnee kommen, die es während des letzten Winters hingeworfen hatte.

„Das Wasser darf nicht weiter herüber!“ sagte Kornel, „sonst überflutet es uns die ganze Acker!“ Und sie gingen an, weiter auf Neu-Seebromm zu, zu graben, so schnell sie konnten. Der ausgegrabene Boden wurde als Wall aufgeschüttet. Je tiefer sie gruben, um so höher wurde der Wall. Kornel hatte am zweiten Tag die Pferde eingesperrt, fuhr Mauerreste des alten Dorfes, die unnützlich herumlagen, hinter und verstärkte damit den Damm. Dann brach er am Berg oben Steine und Felsklumpen aus und fuhr sie hinunter. Es war höchste Zeit: das Wasser stieg und stieg, es kam ihnen nach wie ein schleichtendes Tier.

„An Aufrichten von der Arbeit rief einer der Leute plötzlich: „Es brennt!“

„Dir brennt wohl 's Stroh im Kopf!“ meinte, Heiner freundlich.

„Doch schaut!“

Da sahen sie die rotglühende Helle am Himmel; fast, daß ein Schein davon auf ihre Gesichter fiel. Auch Kornel sah hinüber.

„Da macht uns wohl einer Licht zur Arbeit“, sagte Heiner, denn es war dunkel geworden und wahrhaftig nahm die Brandhelle am Himmel immer weiter zu, auf dem Spiegel der überschwemmten Wiesen stand ein rötlicher Schein und auf dem dunklen Wasser schwamm es wie Blut.

Aber in diesem Widerschein erst verriet sich die heimtückische Bewegung des Wassers.

„Es steigt ja noch immer!“ rief einer der Leute. Der Feuerchein zitterte im Wasser, verzerrte sich in Ringen und kleinen Strudeln. Man hörte es leise und dumpf glucksen und gurgeln. Es klang unheimlich in der Stille des Abends.

Da nahm Kornel wieder den Spaten auf, warf Brocken um Brocken auf den Damm. Dunkel stand er vor dem fast geröteten Himmel und rief in der Schwere seiner Bewegungen zäh und unermüdet, wie ein Wachmann vor dem heranströmenden Wasser.

Schweigend, mit einer Art zäher Bekommenheit, folgten die andern seinem Beispiel. Sie waren wenig — gegen die blinde und unerlöschliche Macht dieses Wassers, aber sie arbeiteten bis gegen Morgen: es war ein mächtiger und gewaltiger Wall geworden, als sie aufbrachen.

Nur Kornel blieb als einziger zurück. Kornel, der Wachmann. Das Wasser stand und stieß allmählich in den Gräben ab. Am Himmel schwebte nur noch ein leichter Rauch.

Aber der Damm hielt! Die Felder waren verschont, schon zog der erste grüne Flaum wieder über sie hin. Die Zeit rollte gesegnet im uralten Maß von Saat zu Saat, von Arbeit zu Arbeit, von Ernte zu Ernte.

Und nun war wieder die dunkle Freude da. Kornel bekam ein Lachen in den Blick, einen Schuß Uebermut: die alte Erbschaft seines Geschlechts. Breit wölbte sich die braune Brust, wenn er am Morgen aus dem Haus trat, barhäuptig, im offenen Hemd. In Sonne und Regen war sie ihm gebräunt, er trug sie offen vor jedem Wetter, er hatte mit ihr schon anderen Dingen getrotzt. Hat sie nicht eine ungeheure Last abgeworfen? Hatte er nicht Lust an Brust gestanden mit dem Leben, das ihn hinunterbeugen wollte? Ach, vielleicht verlohnt es doch jede Mühe dieses Leben, und jede Qual.

Da geht er plötzlich ins Haus zurück. Er holt ein Papier hervor und schreibt eine Eingabe an die Behörde. Er schlägt die Anlage einer Kanalisation auf dem staatlichen Gelände neben seinen Sumpfwiesen dicht unter dem Berg vor. Dadurch würden nicht nur verschiedene Bände-

reien, die bisher ungenutzt waren, zu ertragreichen Grundstücken werden, es sei sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, die dadurch erschlossenen Wasserkräfte auszunutzen.

Woche um Woche vergeht, aber Kornel hört nichts von der Sache.

Eines Tages aber steht ein Mann unter der Tür. Kornel denkt: es sei ein Vertreter der Behörde, der die Kanalisierung mit ihm besprechen wollte. Er steht auf, sieht den Mann an: er glaubt seinen Augen nicht zu trauen: wo sah er dieses Gesicht? Dieses vertraute, längst bekannte, wie aus einem verschollenen Leben heimkehrende Gesicht?

„Michel!“ ruft er nun und steht wie angewurzelt vor Staunen. So stehen sie sich gegenüber, lange Aug' in Aug' und messen einander und messen vielleicht still für sich die Zeit und das Schicksal, das sich zwischen den Abschied vor Jahren und zwischen dieser Stunde gedrängt hatte.

„Ja, ich bin's!“ sagt der Fremde-Michel. Und was niemals sonst bei einem von Seebromm vorgekommen war: sie nehmen einander wortlos in die Arme.

Wie oft war der Fremde-Michel von seinen großen Fahrten heimgekommen nach Seebromm, Ferne und Geheimnis in den lustigen Augen und das Herz voll mit wunderbaren und großartigen Dingen, und abends, nach Feierabend, wenn die Leute draußen auf einer Bank saßen, hatte er die unglücklichsten Geschichten erzählt und zwischen durch auf der Höhe geliebt.

Das alles war wohl nun ein wenig anders geworden.

Vor diesem einen Mann da, vor der gewaltigen Spur, die das Leben gezogen hatte über diesen kleinen Bund von Aedern und Wiesen, über dieses winzige Stück Erde auf der großen Welt, über diese einsame Stirn da vor ihm — vor alledem wurden die tollsten Geschichten aus der weiten Welt draußen armfellig und stumm.

Da war einer in der weiten Welt herumgekommen: ein altes Wanderblut hatte ihn von einem Fleck zum andern getrieben; Hunger nach Abenteuern und nach gewaltigen Dingen hatte ihn fortgezogen, aber die weite Welt da draußen hatte ihn wohl ein wenig verwirrt.

Wie war das nebensächlich geworden und gering in dieser Stunde, da die Steine sprachen und die Stämme, und dem aus der Welt Dohergewehnten verstummt noch die Frage auf den

BRECHSTRAHMENSAMMLUNG AM 16. NOV.

Alle deutsche Volkemärchen



zum Kriegs-WHW 1941/42

STIEG DER FRONT-OFFER DER HEIMAT

Lippen. Von allem Gewesenen ist nur dieses eine Gesicht geblieben, von einer ganzen Heimat nur der verschollene Gruß aus diesem einen Augenpaar. War es denn nicht, daß dieser Mann vor ihm einmal aus seinem Hause gekommen war, von der Wiege seines Sohnes, und sie hatten herumgestanden mit Trompeten und einer Ziehharmonika und hatten Viechereien gemacht, der lustige Philipp und der lange Anton?

Durch Zufall hatte er draußen einmal eine alte deutsche Zeitung gefunden und hatte es gelesen, und mitten im Strudel einer großen fremden Stadt war eine Trauer über ihn gefallen, das Heimweh eines Kindes, und ein paar leise Bilder waren ihm wehmütvoll durchs Herz gezogen: roter Rauch im goldenen Feld, abendlicher Rauch über alten Dächern, Duft von Heu und ein uraltes Wipfelkraut vor einem Fenster. Aber die Tage waren mit neuen Dingen gekommen und wieder gegangen, die leisen Bilder wurden wieder fern und die Heimat ging unter wie ein alter Traum...

Aber nun, in dieser Stunde, im Schweigen von Blick zu Blick geht es wie ein Schauer über ihn hin. Wie ist das möglich? — will er fragen, hast du dich in den Boden gekrallt, Kornel, wie war das möglich?

Doch er bringt die Frage nicht heraus. Es ist

zu gewaltig: dieser Sprung von ihm zu jenem, und er spürt die Ferne: Wind ohne Spur — und dort dieser eine Mensch, beständiger als Haus und Baum, wie der Boden selbst oder die allmächtige Natur, die das Leben und die Jahre überdauert.

Als sei nichts gewesen in den Jahren, als habe ein Dorf verträumt und still im Frieden seiner Felder wie eh und je gedulbig gewartet auf den einen oder andern, frant Kornel: wie es ihm gegangen sei in all der Zeit.

Da macht der Fremde-Michel nur eine hilflose Bewegung mit der Hand. Zum erstenmal in seinem Leben hat er wohl das Wichtigste und das Sprüchewort verloren. Da sitzt ein Mann vor ihm, ein Ueberlebender, ein Ueberlebender, ein Einzelner, vor dem eine dunkle Hand innegehalten hatte, als sie Felder, Bäume und Menschen schlug — und fragt einen Bananunden, wie es ihm ergangen sei. Vor diesem Mann und dieser unendlich einfachen Frage wurde die große Welt draußen klein. Eine Scham erfüllt Michels Herz, die Scham des großen Veräumens.

Als er später mit Kornel draußen stand und das Bedürfnis immer mächtiger wurde, dem andern irgend ein Wort zu sagen, etwas Ergebenes und Anerkenndes, da mischte es ihm zu einem dummen Gerede: „Nun hast du ja mehr Felder als je, Kornel, und bist noch reicher geworden als vorher!“

Kornel blieb stehen und hielt den Blick einsam in die Ferne: „Ich denk nicht mehr so“, antwortete er nur und dann führte er den Fremde-Michel hinüber zum Damm, der in diesem Frühjahr die Flut abgehalten habe. Er sagte das wie nebenbei, aber es war anders gemeint. „Das muß alles noch gründlicher gemacht werden!“ fügt er noch hinzu.

Gegen Abend schien der Fremde-Michel ungeschlüssig. Er sei doch hier daheim, meinte Kornel, und wenn er nichts zu tun habe, könnte er ja das eine oder andere vielleicht helfen. Ja, der Michel hatte große Lust dazu, er war immer schnell für eine Sache zu gewinnen.

Er war der Mann der Ideen, der so manches in der Welt gesehen hatte, und darum bekam er auch hier zuweilen seine prächtigen Gedanken. Die Arbeiter von Seebromm ließ er auf eine halb überlegene, halb geheimnisvolle Weise ahnen, was für hervorragende Pläne er im Kopfe hatte. Schade, daß sie so mißtraulich waren, namentlich gegen seine neubildlichen Geschichten, wenn er etwa erzählte: daß man anderswo in der Welt die Häuser viel praktischer baue. Sie waren überhaupt mißtraulich, wenn einer mehr Pläne im Kopf hatte als Arbeitsmark in den Knochen. Und beim Michel waren die Pläne weitaus gewaltiger, er verbrachte seine Hauptzeit damit, sie mit sich herumzutragen und dann und wann ein wenig zu entwickeln. Ganz das Richtige für Seebromm mochte es ja wohl nicht sein, aber den Michel hatte die Welt verdorben. Er war der Wind ohne Spur...

Das einzige, was die Leute mit ihm verlobte, war: daß er ihnen am Feierabend auf der Höhe vorspielte — und daß er allem Anschein nach Geld wie Heu hatte und keineswegs knauserig damit umging.

Der Liesbeth hatte er eines Tages ein Kleid aus der Stadt mitgebracht und seither ließ sie nichts mehr auf ihn kommen. Er war ein Mann mit Manieren, einer aus der großen Welt. Liesbeth bemühte sich sogar wiederholt, ihm ihre hohe Meinung von seinem vornehmen Wesen zu bezeugen; das war eine günstige Gelegenheit, ihre verschiedenen kleinen Wünsche anzubringen. Wie er heut' nacht geschlafen habe, konnte sie ihn voller Freundlichkeit fragen. „Gut, gut!“ antwortete Michel. — Ach nein, er scherzte sich mit ihr, denn o seine Betten, wie er das sicher gewöhnt sei, könne sie ihm ja nicht bieten, feinen Damast und olche Sachen. Das sei überhaupt ihr ganzer Traum. Den ganzen Tag und noch die halbe Nacht würde sie arbeiten, um Bettbezüge und Kissen zu nähen, aber woher nehmen und nicht stehlen; nicht mal eine Nähmaschine habe sie.

## Wichtiges in Kürze

Um eine zu frühzeitige Verwendung weiblicher Dekorationsmittel zu vermeiden, dürfen in den Schaufenstern Weihnachtsdekorationen nicht vor dem 29. November, dem Samstag vor dem ersten Advent, erscheinen.

Ab 1. Januar haben die im Reich ausgestellten Bezugsscheine für Schuhe und Sohlenmaterial auch im Elsaß, in Lothringen und in Luxemburg Gültigkeit. Vom gleichen Zeitpunkt ab gelten die dort erstellten Schubbezugscheine auch im Reich.

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft wird das Flaschenband für Bierflaschen ab 24. November auf 20 Pfennig für die Flasche erhöht. Auf den Flaschen ist diese Latage in einer dem Abnehmer erkennbaren Weise zu verzeichnen. Die Erhebung des Flaschenbandes ist Pflicht.

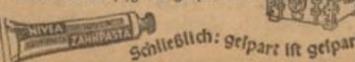
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch das Fleisch der Spanferkel als Schweinefleisch der Bewirtschaftung unterliegt. Wie jede andere Hauschlachtung ist auch die Schlachtung von Ferkeln und Läuferchweinen genehmigungspflichtig. Die Abgabe von Spanferkelfleisch in Gaststätten darf nur gegen Marken erfolgen.

Der Kriegszuschlag auf Brauntwein ist um eine Mark je Liter Weingeist erhöht und damit verdoppelt worden. Nach einer Entscheidung des Reichskommissars für die Preisbildung dürfen künftig auch beim glasweißen Ausschank die doppelten Beträge erhoben werden.

Die vermehrten Anträge wegen der Umstellung von Personenkraftwagen auf heimische Kraftstoffe (Flüssiggas oder Generatorgas) geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß auf Weisung des Reichsverkehrsministers grundsätzlich Umstellungen von Personenkraftwagen auf Flüssiggas- oder Generatorgasbetrieb nicht erfolgen. Anträge hierzu sind völlig zwecklos.

## Ein Spar-Tip für Hausfrauen!

Versuchen Sie es beim nächsten Mal mit der guten Nivea-Zahnpasta! Sie kostet nur 40 Pfg. die große Tube.



Schließlich: Gelpart ist Gelpart!

# Schwäbisches Land

## Vorkämpfer der Bewegung gefallen

ns. Stuttgart. Wieder haben zwei alte Vorkämpfer des Nationalsozialismus und Träger der Dienstauszeichnung der NSDAP in Bronze ihren Treueid zum Führer beim Einmarsch gegen den Bolschewismus mit dem Heldentod besiegelt. Ortsgruppenleiter G. H. H. Hellbronn, der am 1. Januar 1932 der NSDAP beitrug, am 1. Oktober 1932 die damalige Sektion Bahnhof-Vorstadt übernahm und kurz darauf durch Gauleiter Murr persönlich mit der Führung dieser Ortsgruppe beauftragt wurde, fiel am 20. Oktober im Alter von 35 Jahren als Sturmmann bei der Waffentat.

GAU-Obersturmführer Karl Herrmann-Kentlingen, der am 3. Januar 1930 in die SA eintrat und Abtutant der früheren SA-Standard 125 der jetzigen Standard 180, väterlicher Mitarbeiter im Stab dieser Standard war, fiel im Alter von 39 Jahren am 30. September in soldatischer Pflichterfüllung. Die Zeit fordert, daß das verdienstvolle Ich zurücktritt —, so schrieb Karl Herrmann am Tage vor seinem Soldatentod seiner Familie nach Hause.

## 84 000 Mark mehr als im Vorjahr! Ein Sammelrekord der Gliederungen

ns. Stuttgart. Die zweite Reichs-Kriegs-Kassenabrechnung des dritten Reichs-NSDAP, am 25. und 26. Oktober erbrachte für das Kriegs-Winterhilfswerk allein aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern 717 697,14 Mark. SA, NSDAP, NSKK, NSKK, NS-Frauenenschaft und das Gassenräuber- und Verberberungsgewerbe hatten sich mit größtem Eifer für den Erfolg „ihrer Sammlung“ eingesetzt. Vor dieser Straßensammlung waren die SA und NSKK, das NSKK und NSKK, das letztmal bei der sechsten und bei der dritten Reichs-Kriegs-Kassenabrechnung 1940/41 als Sammler eingesetzt. Damals sammelten sie 633 310,62 Mark bzw. 515 025,23 Mark.

Am kommenden Samstag und Sonntag sammelt die NSKK zur dritten Reichs-Kriegs-Kassenabrechnung. Die zehn verschiedenen kleinen Blätter, die dabei an die Spender abgegeben werden, enthalten die schönsten alten deutschen Volksmärchen mit mehreren farbigen Bildern.

## Die Landeshauptstadt meldet

Stadtmann Julius Seeger beim Wohlfahrtsamt der Stadt Stuttgart beging das vierzigjährige Dienstjubiläum.

Am 12. November, dem 70. Gründungstag der Höheren Handelsschule und Wirtschaftsschule Stuttgart, hielt der Vorstand des „Vereins für die Höhere

Handelsschule zu Stuttgart, e. V.“, der unter großen finanziellen Opfern der Kaufmannschaft 50 Jahre lang die Schule unterhalten hat, eine Sitzung im Schulgebäude ab, bei der Oberstudiendirektor Dr. Waegig über die erfreuliche Entwicklung besonders der Wirtschaftsschule berichtete.

Die Reichs-Lotterie der NSDAP, die am Montag abgeschlossen wurde, erfreute zwei Volksgenossen noch am letzten Tage mit je einem 500-Mark-Gewinn. Im Dezember werden die braunen Glücksmänner wieder im Straßenbild erscheinen.

Auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda werden überall im Reich zweimal im Monat Veranstaltungen unter dem Leitwort „Freie Stunde am Nachmittag“ durchgeführt. Die erste Veranstaltung dieser Art in Stuttgart fand am Mittwoch im Konzert-Kaffee-Haus in der Dudenstraße statt. Das vollständig auf die heitere Note abgestimmte Programm brachte eine großangelegte musikalische Schau, die durch zahlreiche solistische Einlagen auf dem Gebiete des Gesangs, des Humors und der Parodie bereichert wurde.

## Neues aus aller Welt

### Die ganze Wohnung verfest

Ein 44-jähriger Mann aus Magdeburg machte sich hinter dem Rücken seiner Frau daran, die ganze Wohnung auszuräumen und ans Besondere zu bringen. Als die Frau zurückkam, fand sie nichts mehr vor und mußte ins Obdachloshaus gehen, um eine Unterkunft zu finden. Anschließend beging der Mann noch eine Anzahl Diebstähle und Betrugsdelikte; sogar seine Stiefmutter befahl er in der gemeinsamen Weise. Das Sondergericht verurteilte den Gauner zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

### Abraumberg verschüttet ein Haus

Ein Abraumberg des Kalkwerks in Schraublan (Provinz Sachsen) setzte sich plötzlich in Bewegung und drängte über eine breite Straße gegen ein Haus, dessen Bewohner sich noch im letzten Augenblick retten konnten. Durch die Gewalt der andrängenden Abraummasse wurde das ganze Haus eingedrückt. Es gelang, ein weiteres Vordringen des Berges zu verhindern.

### Eine allzu nengstliche Photographin

Um einen im Bildpark des Vogelparcs in Solingen ausenden Damhirsch besser photographieren zu können, kletterte eine junge Besucherin trotz der Warnung des Wärters in das Gehege und verurteilte das Tier mit Futter zu füttern. Der in der Brunstzeit sehr reizbare

Dirsch griff jedoch die junge Photographin an und richtete sie so übel zu, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Landhaus entpuppt sich als Schlachthof

Ein einsam verstreut liegendes Gehöft bei Bremen entpuppte sich bei polizeilichem Besuch als regelrechter Schlachthof. Während das Haus am Tage nur Stille und Ruhe atmete, hörten Wanderer nächtlicherweile mehrfach verdächtiges Geräusch. Jetzt stellte sich heraus, daß der Hausbesitzer seit mehr als sechs Jahren sein Landhaus zur Nachtzeit stundenweise an Schwarzschlächter vermietet hatte. In sechs Jahren mußten in diesem von Geheimnissen umwitterten Gehöft mehr als 100 Tiere ihr Leben lassen. Das Sondergericht in Hannover verhängte schwere Strafen.

### So stark ist eine Kuh!

In der schleswig-holsteinischen Stadt Heide lief eine Kuh ihrem Treiber davon. Sie rannte dabei in ihrer Angst mit solcher Gewalt gegen einen elektrischen Lichtleitungsmaß, daß dieser glatt abbrach.

### Brief unterschlagen - 2 Monate Gefängnis

In Elmshorn (Schleswig-Holstein) waren zwei Frauen mit einer Familie, mit der sie im gleichen Hause wohnten, verheiratet. Sie hatten einen Brief, den der einberufene Gemann der Klagerin an seine Frau geschrieben hatte und den der Postbote unter die Tür geschoben hatte, an sich genommen, gelesen und nachher verbrannt. Das Amtsgericht verurteilte die beiden Frauen in Anbetracht ihres gemeinen Vorgehens zu zwei bzw. einem Monat Gefängnis.

### Dieb schlief am Tatort ein

Eine besondere Frechheit, die ihm freilich teuer zu stehen kam, legte ein Dieb in dem schlesischen Ort Dönnersdorf an den Tag. In angetrunkenem Zustand brach er in ein Bauernhaus ein, entwendete einen Geldbetrag und legte sich, erschöpft von so viel Tatendrang, auf das Sofa schlafen. Hier fand ihn aber der Bauer auf, verabreichte ihm eine ordentliche Tracht Prügel und übergab ihn dem Gericht.

## Sportnachrichten

### Württemberg an der Spitze

Auf Veranlassung von Bereichsführer Dr. Klett ist in diesem Jahre in Württemberg erstmalig für das gesamte Reich der Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft für alle Fachgebiete der Leibesübungen angesetzt worden. Bereichsleiter Richard Schausfle, der die Durchführung leitete, konnte jetzt melden, daß sich rund tausend Mannschaften beteiligt haben und damit der Bereich Württemberg an der Spitze aller Sportgaue und Sportbereiche Großdeutschlands steht; Württemberg hat 1941 ein Sechstel aller DDM-Mannschaften im Reich gestellt.

Zusgesamt starteten 986 Mannschaften, und zwar 655 NSKK-Mannschaften, 241 NSKK-Mannschaften und 90 erstmalig teilnehmende DDM-Mannschaften, während 1940 insgesamt 256 Mannschaften gezählt wurden. Die größte Beteiligung gab es in der Klasse II mit 477 Mannschaften.

Bereichsmeister der Männer wurden die Stuttgarter Räder mit 18 411,20 Punkten, bei den Frauen Heide der SA Stuttgart mit 18 172,00 Punkten. Klassenieger wurden: Männer: I: SA Stuttgart (11 755,68); II: SA Gmünd (8827,10); Frauen: I: SA Bad Cannstatt (9068,99); II: SA Heilbronn (8570,95); III und IV: SA Heilbronn (5618,92). Hinter den Rädern belegten in der Männerklasse I die SA Stuttgart mit 16 021,00, die Ulmer SA 1846 mit 15 175,10 und die zweite Mannschaft der Räder mit 11 801,70 Punkten die nächsten Plätze.

Die Sieger der verschiedenen Fachgebiete sind: Leichtathletik: Stuttgarter Räder. — Turnen: SA Juffenhöhlen. — Fußball: Stuttgarter Räder. — Schwimmen: SA Friedrichshafen. — Handball: SA Heilbronn. — Skilauf: SA Stuttgart. — Hockey: SA Heilbronn. — Tennis: SA Heilbronn. — Rudern: SA Heilbronn. — Bogenschießen: SA Ulm. — Radfahren: SA Heilbronn. — Scherachtsport: SA Bad Cannstatt. — Kanu: SA Stuttgart. — Reiten: SA Stuttgart. — Motorsport: SA Stuttgart. — Schießen: SA Stuttgart. — Tischtennis: SA Stuttgart. — Altersklasse über 40 Jahre: Stuttgarter Räder. — Frauen: Turnen: SA Bad Cannstatt. — Handball: SA Bad Cannstatt. — Hockey: Reichsbahn Stuttgart. — Tennis: SA Heilbronn. — Bogenschießen: SA Stuttgart. — Motorsport: SA Stuttgart.

## Wirtschaft für alle

Abschläge für geringeren Futterhafer. Im Getreidewirtschaftsjahr 1941/42 sind bei Futterhafer wegen geringerer Beschaffenheit folgende Abschläge zu berechnen: Für jedes Kilogramm (bis einschließlich 2 Kilogramm) unter 44 Kilogramm 10 Pfennig und für jedes weitere Kilogramm 15 Pfennig je 100 Kilogramm. Die Anordnung gilt für alle Verträge, die hinsichtlich der Lieferung am 3. November noch nicht erfüllt waren.

ns. Lagerkostenzuschlag für Mehl. Die Erzeuger dürfen für ihre Mehl in der Zeit vom 12. bis 18. November 8 v. H. und vom 19. bis 26. November 10 v. H. des Erzeugerhöchstpreises als Lagerkostenzuschlag zuzüglich bis zu 60 Pfennig je 100 Kilogramm für die Unkosten des Ein- und Auslagerns auf die Erzeugerhöchstpreise aufrechnen.

### Heute wird verdunkelt:

von 17.45 Uhr bis 8.33 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Bönniger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oeschlager'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, 11. Nov. 1941.

### Dankfagung

Wir danken so viel Liebe und Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben, unvergesslichen

### Hermann

erfahren und möchten auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank sagen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Vater: Georg Frank.

Bad Liebenzell, 10. Nov. 1941.

### Dankfagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

### Emilie Lörcher

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte und der Firma Friz Schmitz & Co. Pforsheim.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Lörcher.

Seigental, den 12. Nov. 1941.

### Dankfagung

Aberaus viele Beweise herzlicher Teilnahme erfahren wir beim Hinscheiden und Begräbnis meines so tragisch aus dem Schaffen gerissenen, unvergesslichen Mannes, unseres lieben, herzenguten Vaters

### Christian Hauser

Bahnarbeiter

Es war uns unmöglich, allen denjenigen, die ihn von nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, Dank zu sagen. Wir tun es auf diesem Wege. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Kohler und dem Psalmenchor. Aufrichtigen und tiefen Dank Herrn Bauinspektor Maier für seinen stets in uns wachbleibenden und mahnenden Nachruf, seinen treuen Arbeitskameraden, seinen Kameraden vom NS-Reichs-Kriegerbund, der NS-Kriegsopferversorgung und für alle die vielen Kranzniederlegungen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Freida Hauser mit Angehörigen.

Oftersheim, 11. Nov. 1941.

### Dankfagung

Für die uns in so reichem Maße entgegengebrachte Anteilnahme, die wir in unserem Leid beim Heldentode meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Onkels

### Erich Gehring

Gefr. in einem Gebirgs-Artillerie-Regiment erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Hebel für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein für den erhabenen Gesang, dem NSKK-Verein, den Altersgenossen und allen Teilnehmern an der Trauerfeier; ebenso allen, die uns durch ihre innige Teilnahme unser schweres Leid lindern halfen.

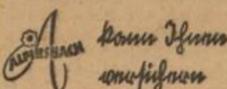
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin:

Rosa Gehring, geb. Sautter.



Odermatt's Dauerwellen haben größte Lebensdauer



Wurzfluid hilft allen, die von Rheuma, Gicht, Nerven, Migräne oder Herenschmerz geplagt werden. Schmerz lindern und hervorragend in der Wirkung. Sicher vorrätig in den Apotheken zu: Calw, Teinach und Liebenzell.

180—200 cm lange

### Schneeschuhe

zu kaufen oder gegen 150 cm lange Kinderstiefel oder 220 cm lange Metallstiefel zu tauschen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### 3-Zimmerwohnung

zu mieten oder

### kleines Anwesen

zu kaufen gesucht in Calw oder Umgebung.

Angebote unter N. C. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Einen 13 Monate alten

### Stier

hat zu verkaufen

Sohn, Stahl, Sgelsloch

Einen 12 Zentner schweren

### Schafftier

verkauft

Hans Schrotz, Weinberg

Einen Wurf schöne

### Milchschweine

verkauft

Hermann Bolle, Monaham

## An unsere Kundschaft!

Durch die gegenwärtigen Verhältnisse ist der Anfall von Reparaturen überaus stark. Um die Leistungsfähigkeit der Betriebe mit den ihnen zur Verfügung stehenden Arbeitskräften intensiver zu gestalten, werden die Annahme- und Abgabezeiten von Reparaturen ab Montag, 17. November, wie folgt festgelegt:

### Annahmezeit:

Montags von 16—19 Uhr

Dienstags von 16—19 Uhr

### Abgabezeit:

Freitags von 16—19 Uhr

Samstags von 12 Uhr bis Geschäftsschluss.

Unsere wertere Kundschaft wird gebeten, dieser Anordnung das nötige Verständnis entgegenzubringen.

Zur Aufklärung geben wir noch bekannt, daß die II. Reichs-Kleiderkarte auch bis auf weiteres als Ausweis für den Schuhmacher ihre Gültigkeit behält.

### Die Schuhmacher-Zunftung Calw

### Bezugsfreie

### warme Hauschuhe

Größe 36—41

sind eingetroffen.

Friedr. Dongus

Calw, Marktplatz 5



Nehmen Sie

### Loba-Creme

für Schuhe

Aus dem gleichen Haus wie

Loba-Bohnerwachs und Loba-Beize die Wasserechte

komen



## Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden

Wundpflaster

### TraumaPlast

In allen Apotheken und Drogerien.